



Matthäus 13,24-43

Notwendige Trennung folgt später

Texterklärung

Die Geschichte (V. 24-30) macht eines sehr deutlich: Die Gemeinde sowie der einzelne Jünger Jesu stehen nicht unter dem Zwang, eine reine Gemeinschaft von Gerechten herzustellen. Jesus selbst verzichtete darauf, das eine wahre Israel zu gründen. Der Taumelloch (das Unkraut) ist im ganzen Orient verbreitet und gilt als Entartung oder verhexte Form des Weizens, der leicht giftig ist und Schwindel verursacht. Unser Text bezeugt, dass das Böse nicht von Gott kommt (V. 27-28) (vgl. Jak 1,17).

Corpus permixtum, ein „durchmischter Körper“

Unser Text darf nicht als Ermahnung verstanden werden, nicht müde oder schläfrig zu werden (V. 25), denn die Tatsache, dass man nach getaner Arbeit ruhen soll (vgl. Mk 4,26-29), ist legitim. Wenn das Saatfeld bestellt ist, hat der Ackerbauer bis zur Ernte nichts mehr darauf zu tun. Vielmehr will uns Jesus mit dieser Geschichte deutlich machen, dass beides (Gutes sowie Böses) Frucht bringt. Beides gedeiht und wächst. Folgendes ist dabei besonders wichtig: Der Acker, auf dem der Samen ausgestreut wird, ist nicht die Kirche, sondern die Welt (V. 38).

Zu oft wurde in den letzten Jahrhunderten dieser Text auf die Kirche ausgelegt – dies ist jedoch ein gravierender Fehler, denn dann geschieht eben doch Trennung und der Versuch wird unternommen, den Lolch auszureißen. Die Jünger werden als das Licht der Welt bezeichnet (Mt 5,14). Damit wird deutlich, dass die Botschaft Jesu universal zu verstehen ist. Negativ kann man also sagen, der Acker und das Reich des Menschensohns sind nicht die Kirche als besonderer Raum innerhalb der Welt. Das Reich des Menschensohns versteht sich vielmehr dynamisch als Gemeinschaft, die Jesu Gebote praktiziert und verkündigt.



Markus Weissenseel,
Gemeinschaftsprediger, Brackenheim

Es geht also Jesus nicht um eine Definition dessen, was Kirche ist, sondern es geht ihm darum, dass die Kirche, die jetzt im Reich des Menschensohns in der Welt lebt und wirkt, das wird, was sie sein soll – nämlich eine Gemeinschaft von Gerechten, die einst leuchten werden im Reich des Vaters (V. 43). Hier ermahnt uns der Text, den Lolch nicht vor seiner Zeit auszureißen. Das Gericht über die schlechte Saat wird von Gott selbst in Auftrag gegeben. Nicht die Knechte sollen den Lolch vernichten, sondern die Engel (V. 41).

Um es mit Luther auszudrücken: Die Kirche ist ein Leib, der den „unflätigen Sack“ nun einmal haben müsse. Kirche gibt es nur verborgen unter dem großen Haufen [...] der Gottlosen.

„Das leckere mit dem Sauerteig bitte“

Die Verse 31-33 stellen nun das Wachstum der Gottesherrschaft dar (griech. basileia tou theou). Nicht durch welterschütternde Ereignisse und sichtbare Machtentfaltung, sondern durch die anfangs nur von wenigen geglaubte Predigt Jesu wird die Herrschaft Gottes gestiftet. Schon der Täufer hatte dies als ergreifende

Weltumwälzung angekündigt und Jesus nimmt nichts davon zurück. So wie der Sauerteig seine Wirkung zeigt, wird die Gottesherrschaft trotz aller Verborgenheit mit der Welt (auch hier nicht primär die Kirche) zur Vollendung kommen. Das bedeutet heute für uns, dass wir nicht irre daran werden dürfen und müssen, wenn sich Jesu Wirken nicht mit Macht offenbart, sondern wie ein Gebirgsfluss, der zuweilen unter dem Gebirge stets dahinfließt und eben nur manchmal frisch sprudelnd an die Oberfläche tritt. Was für ein Versprechen! Gott kommt mit seiner Herrschaft ans Ziel in dieser Welt. Das bedeutet aber auch, dass wir in dieser Welt stehen und Verantwortung zu übernehmen haben, dass die lebendige Quelle, die frisch und sprudelnd an die Oberfläche kommen will, nicht durch uns verstopft wird. Weiterhin bedeutet es für uns, dass wir uns immer wieder durchsäuern lassen dürfen (mit der erquickenden, befreienden Liebesbotschaft Gottes), denn ein ungesäuertes Brot ohne Sauerteig ist wie Wasserzwieback: hart, trocken und wenig appetitanregend, während ein Brot mit Sauerteig gebacken weich, locker, saftig und von ausgesprochenem Geschmack ist. Sehet und schmecket wie freundlich der Herr ist. Und das wollen wir doch der Welt zeigen; einen Glauben, der Appetit auf diesen großen Gott macht.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wie kann man die gute Botschaft lebendig, bibeltreu, aber dennoch appetitlich an die Welt weitergeben? Dazu verteilen wir Brot einmal ohne Sauerteig (einen Matzen oder Ähnliches) und einmal mit Sauerteig.
- Wo hat sich in unserem Leben Gottes Wirken im Verborgenen erwiesen?
- Wo wirkt Gott in unserer Welt auf manchmal versteckte Weise?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 31f.: Jesus vergleicht das Reich Gottes mit einem Senfkorn. Der Same des schwarzen Senfs ist etwa 1 mm groß. Die Pflanze jedoch kann innerhalb von einem Jahr 4,60 m hoch werden! – Am Leben von Jesus sehen wir, wie unscheinbar und klein so manches bei ihm schien und wie Großes daraus entstand. Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich ein Lückentext dazu.
- zu V. 24ff.: So wie Unkraut- und Weizensamen zunächst nicht voneinander zu unterscheiden sind, so sind auch manche Wörter gleich, haben aber eine unterschiedliche Bedeutung. → Wir spielen „Teekesselchen“ (s. Internet unter www.impulse.die-apis.de)



Lieder: 129, 538 (256)